

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im in- und außer-  
deutschen Verkehr monatlich 1.80 Mk. : Einzelnummern 10 Pf.  
Cirkontos Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutenburg  
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.  
Häberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stutzg. 29/174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pf., außerh. 15 einchl.  
Infl.-Steuer. Reklamezeile 30 Pf. : Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils  
10 Pf. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 180

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 2. August 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

### Politische Wochenschau

Von der Londoner Konferenz sich ein klares Bild zu machen, ist für den ferneren Stehenden unmöglich, vielleicht sogar für die unmittelbar Beteiligten recht schwer. Noch nie ging es auf einer der vielen Konferenzen — es sind deren, wenn man diejenigen zweiten und dritten Rangs einrechnet, mit der gegenwärtigen in London nachgerade 28 — so funterbunt zu, wie jetzt in London. Außer den wenig gehaltenen amtlichen Mitteilungen werden nur politische Zweitmeldungen ausgegeben, deren Hintergrund im einzelnen nicht immer erkennbar ist. Das aber geht mit aller Deutlichkeit hervor, wie schwierig und mühevoll es ist, all die Trümmer aus dem Weg zu räumen, die fünf Jahre Kriegspolitik nach dem Krieg hinterlassen haben. Die „Großen Fünf“, oder jetzt eigentlich Sieben, nachdem der belgische Außenminister Hymans und der Japaner Ishii auch noch in den Obersten Rat aufgenommen sind, sind in ein Gestrüpp von Schwierigkeiten geraten, aus dem sich bisher noch kein Ausweg gefunden hat.

Siebzehn Tage kämpft man nun in London um die Frage, die sich in den drei Wörtern Entschädigungskommission, Verletzung und Sanktionen ausdrückt. Die „Räumung des Ruhrgebiets“ soll ja zunächst nicht unter die Aufgaben der eigentlichen Konferenz fallen, wenn sie gleich augenblicklich der Angelegenheit der Londoner Arbeiten ist. Diese Frage wollten zunächst Mac Donald und Herriot unter sich lösen, und der englische Erminister bemühte dazu die große Flottenparade von Spithead, um seinen Freund und Kollegen nachgiebig zu machen. Das großartige Schauspiel des Aufmarsches von 196 britischen Kriegsschiffen führte den als Götzen gelobten Konferenzteilnehmern die gewaltige Seemacht Belgiens vor Augen und verleiht eine Wirkung auf die meisten sicherlich nicht, jedenfalls nicht auf Herriot. Als man abends wieder nach London zu einem geeigneten Schmaus fuhr, war Herriot ganz damit einverstanden, daß das Ruhrgebiet in der von Mac Donald gewünschten Frist von 6 Monaten nach Inkrafttreten des Dawesplans geräumt werde. Französische „Sachverständige“ führten ihn zu, das sei doch eine Gelegenheit, Geschäfte zu machen, und der geschäftstüchtige Herriot begriff. Er machte seine Zusage nun abhängig von Gegenleistungen. Und zwar sollte Amerika einen Teil der französischen Kriegsschulden nachlassen, England sollte Frankreich ebenfalls die Kriegsschulden ganz oder teilweise schießen und auf irgendeine Weise die Sicherheit Frankreichs vor dem bösen Deutschland gewährleisten. Deutschland aber soll im Januar 1925, wenn die Zwangsmaßnahmen Frankreichs nach dem Vertrag von Versailles abläuft, zu einem Handelsvertrag gezwungen werden, der Frankreich und Belgien, und vor allem „Elsaz-Lothringen“, die denkbar größten Vorteile lehrt.

Es gibt nämlich in Frankreich eine mächtige Partei, die ebenso wie die Militaristen, aber aus anderen Gründen, das Mißlingen der Londoner Konferenz, soweit sie der Durchführung des Dawesplans dient — und deswegen ist sie ja einberufen worden —, wünscht. Das sind die Großkapitalisten und Großindustriellen. Unter dem Regiment der Befehls- und der Gewalt haben die lothringischen Bergwerksbesitzer im Jahr 1923 einfach glänzende Geschäftsergebnisse gehabt. Der deutsche Wettbewerb war infolge der Ruhrblockade von den Weltmärkten abgeschlossen, und die Lothringer konnten ihre Preise diktieren. Kauf der Franken, so erhöhten sich ihre Gewinne, denn man verkaufte in Dollar, Pfund oder Gulden und bezahlte die Arbeiter in entwerteten Franken. Sobald aber das Ruhrgebiet, wie der Dawesplan voraussetzt, wieder freigegeben würde, müßte sich die Lage der lothringischen Industrie natürlich verschlechtern. Darum womöglich kein Dawesplan, keine Räumung, mindestens aber ein „Handelsvertrag“, der die Räumung wehrt.

Der gute Mac Donald scheint nicht abgeneigt gewesen zu sein, auf die Vorschläge einzugehen, und es wäre ihm gewiß nicht unlieb, wenn die deutsche Industrie nicht wieder auf dem Weltmarkt erschiene. Auch in England gibt es eine Richtung, die den bisherigen Zustand dem Dawesplan weit vorziehen würde. So schrieb der Abgeordnete Samuel in dem überfranzösischen Blatt Kolhermeres, des Bruders von Northcliffe, in der „Daily Mail“, es sei Unfuss, wenn man nach dem Dawesplan von Deutschland erwarte, es könne künftig 2,5 Milliarden Goldmark an die Verbündeten bezahlen. Die Entschädigungszahlungen könnten nur aus dem Reingewinn des deutschen Außenhandels bezahlt werden, und um einen Goldüberschuss von 2,5 Milliarden jährlich zu zahlen, müßte Deutschland seinen Gesamtäußenhandel auf ungefähr 50 Milliarden Goldmark bringen. Der britische Goldüberschuss betrage von 1,8 Milliarden Goldmark bei einem Gesamtäußenhandel von 40 Milliarden einschließlich der Auslandszinsen usw. Wenn es überhaupt möglich wäre, die deutsche Ausfuhr so zu steigern, so müßte der englische Handel durch sie geschädigt werden. Lieber solle England auf Entschädigungen verzichten, als Deutschland wieder hochkommen lassen. Die Verbündeten haben deshalb auch mit gutem Grund alles getan, was eine Erhöhung der deutschen Ausfuhr unmöglich zu machen, und Frankreich dulde nicht einmal, daß die ver-

wüsteten Kriegsgebiete durch deutsche Sachlieferungen und deutsche Arbeiter wiederhergestellt werden. Folglich solle sich auch England nicht an der 800 Millionen-Anleihe beteiligen, denn sie bewirke eine mittelbare oder unmittelbare Anreicherung der Goldmark an den Golddollar und eine Verdrängung des Sterlingpunds durch den Dollar und damit ein Ungleichgewicht des Ranges für den britischen Handel. Die Amerikaner seien nur deshalb für den Dawesplan, weil er eine gute Verwendung für ihre überschüssigen Milliarden ermögliche und den englischen Sterling schädige.

Diese Gesichtspunkte einer nicht unbedeutenden Unterströmung in England sind in mehr als einer Hinsicht von Interesse, namentlich für uns Deutsche. Sie erklären zum Teil die schwankende Haltung Mac Donalds, die nicht geringer ist als die Herriots, zugleich aber auch die feste Zuversichtlichkeit der Franzosen, die wissen, daß sie bei allen ihren Niederlagen auf der Konferenz durch die amerikanischen Finanzleute in England selbst einen starken Rückhalt haben in ihrem Bestreben, den Dawesplan zu ihren Gunsten zu durchlöchern oder die ganze Konferenz zu Fall zu bringen. Die treibenden Kräfte in der französischen Abordnung der Konferenz sind der Kriegsminister Rollet und der Direktor im französischen Außenministerium, Peretti, die beide als Aufpasser Poincarés amtierend und vor denen daher Herriot eine Hölleangst hat. Der Vorschlag Herriots bezüglich der „Räumung gegen Entschädigung“ fand keine Gnade vor ihren Augen. Es wurde ein neuer Vorschlag erlassen und in einer Denkschrift den großen Sieben übergeben, der zwar dem Buchstaben nach die Räumung des Ruhrgebiets verspricht, dabei aber die Hintertür öffnet, durch die die Befehlsleute jederzeit wieder einmarschieren oder auch ganz bleiben kann. Denn dies und nichts anderes bedeutet es, wenn die Franzosen „in drei Stufen“ räumen wollen, je nachdem die deutschen Zahlungen eingehen, oder daß sie erst in zwei Jahren abziehen, vorausgesetzt, daß Deutschland pünktlich bezahlt. Samuel hat ihnen aber vorgerechnet, daß Deutschland die 2,5 Milliarden jährlich nicht wird aufbringen können, also bleiben sie.

Aber selbst der Vorschlag der Denkschrift war Poincaré zu entgegenkommend. Er erteilte Herriot telephonisch eine ernste Verwarnung, wenn er sich darauf festlegen sollte. Schon am vorigen Samstag hatte Poincaré an Herriot den Befehl — man kann nicht anders sagen — gesandt, er sei verantwortlich, daß die deutschen Vertreter in London nicht als gleichberechtigt behandelt werden dürfen, daß die französisch-belgische Verwaltung der Bahnen des besetzten Gebiets im wesentlichen aufrechterhalten werde und daß für die wirtschaftliche, geschweige denn für die militärische Räumung des Ruhrgebiets keine festen Zeitpunkte bestimmt werden. Der arme Herriot klagte dem amerikanischen Staatssekretär Hughes sein Leid, und der scheint ihm zu Gemüte geführt zu haben, was ein Erminister sich von einem Senator bieten lassen könne und was nicht. Im Trost gegen Poincaré hatte Herriot dann nach der Parade von Spithead die Zusage an Mac Donald gemacht, — um am andern Tag wieder zurückzufallen. Die zweite Verwarnung Poincarés wird Herriot um so ernster nehmen, als Hughes nicht mehr in London ist, wohl aber Rollet und Peretti.

Wie die Räumung, so wollen die Franzosen aber auch die eigentlichen Konferenzgegenstände, die Festlegung der Bezugspreise ihrer Entschädigungskommission, die Feststellung etwaiger deutscher „Verletzungen“ und die Verhängung von Sanktionen nicht nach dem Sinn des Dawesplans regeln und sich keine Vorschriften machen lassen. Die Amerikaner, und zwar die Bankiers wie die amtlichen Vertreter, sind aber mit dem englischen Schatzsekretär Snowden, der mehr Rückgrat hat als Mac Donald, und den bedeutenderen englischen Finanzleuten anderer Meinung. Der „Kampf zwischen Finanz und Politik“ ruhte in den letzten Tagen zwar äußerlich, weil sich die beiden Seiten nichts mehr zu sagen hatten, aber der Widerstand ist darum nicht schwächer geworden. Die Bankiers wollen nun einmal von der unbeschränkten Machtvollkommenheit der Entschädigungskommission nichts wissen; sie sind ferner der Meinung, daß die militärische Befehls- und der Sachleistungen, aus dem ein großer Teil der Zahlungen in Form der Industrie-Schuldverschreibungen und der Sachleistungen kommen soll, unnötig sei, wenn das Ruhrgebiet nach dem Dawesplan wirtschaftlich doch sofort geräumt werden müsse. Hat doch Poincaré im Januar 1923 selbst erklärt, die Befehls- und die Sachleistungen der Ingenieure, also der wirtschaftlichen Befehlsleistungen. Diese Heuchelei wird von den Amerikanern recht hübsch festgehalten. Die Bankiers glauben warren zu können, bis die französische „Politik“ die Waffen streckt, nötigenfalls können sie wieder mit einem kräftigen Kurssturz des Franzens nachhelfen.

Immerhin sind die Aussichten der Konferenz gerade nicht die besten und manche rechnen damit, daß sie aufsteigt. Dann wäre der deutsche und den Verbündeten, die aus dem Reichskanzler Dr. Marx und den Ministern Dr. Stresemann und Dr. Luther bestehen, der bittere Gang nach London eripart. Zu beneiden sind sie um die Reise nicht. Ein Schweizer Blatt wußte zu melden, daß nach dem „Gutachten“ der befragten Juristen Fromageot und Hurst die

deutsche Abordnung auf der Konferenz nur insoweit mitprechen dürfe, als etwa einige Fragen über den Vertrag von Versailles hinausgehen; im übrigen haben sie die Beschlüsse der Verbündeten einfach anzunehmen und zu unterzeichnen. Also wieder ein Diktat in bester Form. Um den Regierungsvertretern der Konferenz gegenüber einen parlamentarischen Rückhalt zu geben und ihr den Rücken zu steifen, wurde in der letzten Sitzung des Reichstags am Samstag, den 26. Juli, gegen den Wunsch der Reichsregierung die Konferenzfrage angeschnitten. Im Namen der drei Regierungsparteien verlas der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach eine Erklärung, die das Vertrauen ausspricht, daß die Regierungsvertreter in London die deutschen Interessen kräftig wahren werden. Sehr bedeutsam war die Rede des deutsch-nationalen Abgeordneten Prof. Dr. H. B. Sch., der aus sprach, daß seine Partei das Gutachten unbedingt ablehnen werde, wenn die in den bekannten 7 Punkten der Partei, darunter die Schuldlüge, festgelegten Voraussetzungen nicht erfüllt werden, aber, und das war das Wesentliche, die Partei werde sich auch nach Erfüllung der Voraussetzungen für das Gutachten einsetzen. Damit ist Klarheit geschaffen. Minister Dr. Stresemann gab die Erklärung ab, daß auch die Regierung jetzt der Ansicht sei, daß der Dawes-Befehl eine Zweidrittelmehrheit des Reichstags erforderlich sei. Setzt die deutsche Vertretung in London die Gegenleistungen der Verbündeten nicht durch, so kann sie auf keine Zweidrittelmehrheit rechnen; gelingt es ihr aber, so hat sie diese Mehrheit sicher. Der Mißtrauensantrag der Nationalsozialisten wurde abgelehnt, die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme, dagegen wurde der Nothaushalt mit den Stimmen der Deutschnationalen angenommen, und das war mittelbar auch eine Vertrauenserklärung, was von einigen Mäthern so gedeutet wird, daß sich im Reichstag die Bildung einer großen bürgerlichen Koalition anbahne, wofür auch im badischen Landtag Anzeichen vorliegen sollen. Von Seiten des Reichstags ist also den Regierungsvertretern der Gang nach London genehmigt, es fehlt nur noch die Einladung. Die erst erfolgen soll, wenn die Verbündeten unter sich einig geworden sind. Wann das sein wird, mag der Himmel wissen.

Nun kommt aber demnächst Staatssekretär Hughes nach Berlin, als reiner Privatmann natürlich. Er war die letzten Tage in Paris, nur als Jurist, er hatte aber doch verschiedene Besprechungen mit den „Juristen“ Doumergue, der nebenbei Staatspräsident ist, und mit Poincaré und Millerand. Wahrscheinlich sind dabei auch andere Dinge als Juristerei berührt worden. Und es könnte vielleicht auch in Berlin sich zeigen, daß Hughes aus der Rolle des Privatmanns etwas herausfällt. Der amerikanische Botschafter Houghton wird ihm zu Ehren ein Essen geben, zu dem auch die Reichsminister geladen werden. Zwischen den Bechern ist aber bestimmt die beste Gelegenheit, Herz und Zunge in Bewegung zu bringen, wenn auch bei dem amerikanischen Essen natürlich von Alkohol keine Rede sein kann. Auch das Bankett, mit dem der Reichskanzler oder ein anderes Mitglied des Reichsministeriums sich „revanchieren“ wird, wird wohl alkoholfrei sein müssen, immerhin ein Neues in Deutschland. Hughes ist der eigentliche Urheber der Londoner Konferenz, zu der er in seiner bekannten Rede in New Haven am 29. Dezember 1922 die erste Anregung gab. Aber er ist kein Deutschfreund. In dieser Rede sagte er: „Wir haben nicht den Wunsch, Deutschland von seiner Verantwortlichkeit für den Krieg entlastet zu sehen oder von seiner gerechten Verpflichtung, die Schäden zu ersetzen, die es durch seinen Angriff verursacht hat.“ — Für einen Amerikaner verständlich, denn Amerika müßte ansonsten verschiedene Milliarden herausgeben, die es der Schuldbüße verdankt.

### Von der Londoner Konferenz

#### Bessere Aussichten

London, 1. August. Dem Vertreter eines Brüsseler Blattes gegenüber sagte Ministerpräsident Theunis, er habe jetzt die Ueberzeugung, daß die Konferenz Erfolg haben werde.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet, dank der wirksamen Vermittlung der italienischen Abordnung, die von belgischer Seite unterstützt wurde, sei es gelungen, die französischen Vertreter allmählich zum Nachgeben zu bewegen. Die Konferenz habe nunmehr den roten Punkt überwunden.

Die Londoner Blätter sprachen sich heute zuversichtlicher über die Konferenz aus, am Donnerstag seien unüberwindbare Fortschritte gemacht worden. Herriot habe Verständigungswillen gezeigt. Der Einladung der Deutschen siehe nun nichts mehr im Weg, sie könne vielleicht schon auf Samstag, spätestens auf Montag erfolgen. Der „Daily Herald“ sagt, Deutschland lehne die von Frankreich geforderte zeitliche Ausdehnung der Befehlsleistungen entschieden ab, Frankreich müsse entgegenkommen zeigen. Die „Westminster Gazette“ glaubt, daß auch der Anleihe keine Hindernisse mehr entgegenstehen; wenn sich auch Frankreich volle Handlungsfreiheit gegen Deutschland vorbehalten habe, so sei das nur ein „vorläufiges“ Recht.

### Das Schiedsgericht für Sanktionen

Der erste Hauptschuß verhandelte gestern über die Einsetzung des Schiedsgerichts, das bei der Feststellung deutscher Verfehlungen und der Verhängung von Sanktionen in Tätigkeit zu treten hat, falls die Entschädigungskommission darüber nicht zu einem einmütigen Beschluß kommt. Der englische Schatzkanzler Snowden schlägt vor, daß die Schiedsrichter neutral sein sollen. Er ergänzte den Vorschlag durch den Antrag, daß einer der Schiedsrichter ein Deutscher sein solle. Von französischer Seite wurde diese Anregung lebhaft bekämpft, es blieb nun bei dem ursprünglichen Vorschlag, daß die Schiedsrichter im gegebenen Fall von der Entschädigungskommission selber gewählt werden; einer hat die Mehrheit, ein zweiter die Minderheit der Kommission zu vertreten, der dritte solle ein Amerikaner sein.

### Die Sachleistungen

Der dritte Hauptschuß trat am Donnerstag abend 9 Uhr zusammen. Es sollte festgestellt werden, welche Sachleistungen Deutschland auszuführen habe und in welchem Umfang, ferner wie eine Entscheidung herbeigeführt werden soll, falls Deutschland im Bezug bleibt. Nach dem Entwurf eines Unterausschusses soll der nach dem Dawesplan einzusetzende Ordnungskommission eine Anzahl Beamte, Verbündete und Deutsche in gleicher Stärke, beigegeben werden. Bei Meinungsverschiedenheiten solle ein Neutraler Schiedsrichter sein. Die Franzosen verlangen die Lieferung von Kohlen, Koks, Farbstoffen, Benzin und Kunstdüngern. Dieser Vorschlag scheint angenommen worden zu sein. Bezüglich der Ueberweisungen der Zahlung wurde dagegen keine Einigung erzielt. Die Sitzung war nachts 2 Uhr noch nicht beendet.

Die Vereinbarung des ersten Ausschusses über die Sanktionen usw. wird erst wirksam, wenn der dritte Ausschuß zugestimmt hat. Sobald diese vorliegt, wird der Rat der Sieben die Einigung unter den Verbündeten amtlich feststellen und die Einladung an Deutschland ergehen lassen.

### Die Räumung des Kölner Gebiets

Die englischen und französischen Vertreter verhandelten gestern lange über die Fortsetzung des bisherigen englischen Gebietsstreifens (Köln und Umgebung). Nach dem Friedensvertrag mußte das Gebiet bis 10. Januar 1925 geräumt werden, die Franzosen dringen aber in die Engländer, die Besetzung weiter aufrecht zu erhalten, damit nicht die französische Besetzung des Ruhrgebiets von einem deutschen Gebiet umschlossen werde. Nach Londoner Berichten soll Mac Donald nicht abgeneigt sein, in dieser Beziehung Zugeständnisse zu machen, dem Pariser „Intransigent“ zufolge soll aber keine Hoffnung bestehen, daß die englische Besetzung über den 10. Januar ausgedehnt werde.

Der „Welt Parisien“ erzählt, das englische Kriegssamt wolle im Rheingebiet Besetzungstruppen belassen, es würde aber gern Koblenz gegen Köln vertauschen. Die Franzosen wollen aber Koblenz nicht aus der Hand geben, und sie sollen vorgeschlagen haben, daß die Engländer das Gebiet von sich ziehen.

### Sonderstellung der Entschädigungskommission

Die Entschädigungskommission, die zur Zeit in London weilt, wird sich nach dem „Daily Telegraph“ nicht in die amtliche Abhängigkeit begeben, sondern durch ihre juristischen Sachverständigen den Umfang ihrer Befugnisse feststellen lassen. Der Verkehr mit den Deutschen über die mit dem Dawesplan zusammenhängenden Arbeiten soll nur schriftlich geschehen.

### Hughes in Brüssel

Brüssel, 1. August. Nach dreitägigem Aufenthalt in Paris ist Staatssekretär Hughes gestern abend in Brüssel eingetroffen und amtlich empfangen worden. Er wird eine Unterredung mit dem König haben. Wie verlautet, wird auch Poincaré noch einmal, und zwar voraussichtlich in Brüssel, mit Hughes zusammentreffen, bevor er nach Berlin weiterreist.

### Die Reichsregierung gegen die Befehlungsverlängerung

Berlin, 1. August. Halbamtlich verlautet, daß die Reichsregierung auf die Vorschläge der Konferenz bezüglich der Verlängerung der Ruhrbesetzung nicht eingehen und auch der Befehl des Rheinlands über die im Vertrag von Versailles festgesetzte Frist (15 Jahre nach Friedensschluß) nicht zustimmen werde.

Der Berliner Berichterstatter eines Mailänder Blattes

wurde von maßgebender deutscher Seite zu der Erklärung ermächtigt, der Versuch Frankreichs, die Räumung des Ruhrgebiets von der Unterbringung der deutschen Eisenbahnaktive und der Industrie-Schuldenverreibungen im Budgetum, bei Banken usw. abhängig zu machen und die Besetzung erst am 15. August 1926 zu beenden, widerspreche der förmlichen Erklärung Poincarés vom Januar 1923, daß die Besetzung nur den Zweck habe, die Ingenieur-Kommission zu schützen. Die nun bestellte Trennung von wirtschaftlicher und militärischer Besetzung sei für Deutschland unannehmbar.

## Neue Nachrichten

### Kein Volksentscheid über den Achtfundentag

Berlin, 1. Aug. Die Hauptvertreter der Gewerkschaften aller drei Richtungen hatten heute eine gemeinsame Besprechung über die beabsichtigte Herbeiführung eines Volksentscheids über den achtfundentägigen Arbeitstag. Die Versammlung nahm eine Entschleunigung an. Die Reichsregierung solle dem Washingtoner Abkommen über die Einführung des Achtfundentags beitreten, sobald der Beitritt Englands, Frankreichs und Belgiens feststehe. Zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern sollen durch die Gewerkschaften Verhandlungen über eine verständliche beiderseitige Uebernahme von Leistungen für die Kriegsentstehungsverpflichtungen eingeleitet werden. Der Volksentscheid sei möglichst zu vermeiden, da der vorausgehende öffentliche Kampf den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft beeinträchtigen und Unruhe in die Betriebe tragen würde.

### Aufgehobene Versammlung

Berlin, 1. Aug. Die Polizei hob eine geheime kommunistische Versammlung auf und beschlagnahmte wichtige Pläne für die am 3. und 4. August beabsichtigten Putschversuche. Unter den Verhafteten befanden sich zwei Bolschewisten aus Rußland. Die Schutzpolizei und die Reichswehr sind für die beiden Tage dem Ministerium des Innern zur Verfügung gestellt.

### Verlängerung des Industrieabkommens

Düsseldorf, 1. Aug. Gestern wurde von der Sechserkommission und der französisch-belgischen Ingenieurkommission das bisherige Abkommen mit folgenden Abänderungen verlängert. 1. Das neue Abkommen gilt bis zu dem Zeitpunkt, der für den Beginn des Sachverständigenutachtens bestimmt wird. Indessen kann die Sechserkommission ab 13. August den Vertrag mit fünfjähriger Frist kündigen. 2. Die Aus- und Einfuhrabgaben, sowie die Zu- und Abfuhrgebühren, die im Juli in Kraft waren, werden ab 1. August auf die Hälfte herabgesetzt. 3. Die laufende Kohlensteuer wird ab 1. August auf 25 Pfennig ermäßigt. 4. Um den Abfahrschwierigkeiten, unter denen die Zeden im Juli zu leiden hatten, Rechnung zu tragen, wird die Kohlensteuer für diesen Monat auf 50 Pfennig ermäßigt.

### Ihre Berechnung

Paris, 1. August. Die Entschädigungskommission behauptet in einer Rechnungslegung bis 30. Juni, Deutschland habe bis dahin im ganzen bezahlt in bar 1 903 835 000 Goldmark, in Sachlieferungen 3 298 414 000 Goldmark, durch Abtretung von Gütern 368 693 000 Goldmark. Die Gläubigermächte hätten hiernach insgesamt 5 570 942 000 Goldmark erhalten. Aus diesen Einnahmen waren zunächst die Kohlenvorschüsse von Spaa mit 392 216 000 G.M., sowie die Posten für die Befehlungsgruppen und die Kontrollkommissionen mit rund 2 633 409 000 G.M. zu erstatten. Außerdem entfielen auf Kursgewinne von 3 030 000 G.M. Nach Abzug der vorstehenden drei Posten verblieb ein verfügbarer Betrag von 2 540 287 000 Goldmark. — In Wirklichkeit betragen die Gesamtleistungen 42 Milliarden Goldmark.

### Die irische Grenzfrage

London, 1. August. Die britische Regierung hat die Präsidenten von Süderland, Cosgrave und von Ulster, Craig, zu einer Besprechung über die Grenzfestlegung zwischen beiden Staaten nach London eingeladen. Craig hat sich „wegen Krankheit“ entschuldigt.

## Württemberg

Stuttgart, 31. Juli. Vom Landtag. Der Abgeord-

nete Schweizer hat folgende kleine Anfrage gestellt: Von gewissen Oberämtern sind Erlasse an die Schultheißenämter hinausgegangen zwecks unnachsichtlicher Beitreibung der ausstehenden Amtskörperschaftssteuern; nötigenfalls soll mit rücksichtslosem Zwang gegen Säumige, sogar unter Angreifung der Substanz vorgegangen werden. Eine solche schroffe Art von Steuereinzug ruft auf dem Lande, wo gegenwärtig jede Einnahmequelle durch das Fehlen von Verkaufsobjekten unterbunden ist, die größte Erbitterung hervor. Der Abgeordnete fragt deshalb, ob das Ministerium des Innern bereit ist, unverzüglich bei den Oberämtern darauf hinzuwirken, daß solche gewaltsame Eingriffe in die bedrohten Wirtschaftsbetriebe unterlassen werden und eine zinsfreie Stundung gewährt wird, bis mit dem Verkauf landwirtschaftlicher Produkte der neuen Ernte gerechnet werden kann.

Die württ. Landesversorgungsstelle hat nach neunjähriger Tätigkeit mit dem 1. August aufgehört zu bestehen. Die schwere Arbeit des Amtes ist oft verkannt worden, aber darin wird das Urteil einmütig sein, daß wenigstens während des Krieges sie segensreich für das Land gewesen ist.

Vogelstrei. Zwei italienische Unteroffiziere der feindlichen Ueberwachungskommission, natürlich in Begleitung eines Frauenzimmers, hatten kürzlich in Stuttgart einen Zusammenstoß mit einem deutschen Herrn, den sie mit Keilpeitschen derart mißhandelten, daß er 14 Tage laum arbeiten konnte. Natürlich wurde Klage erhoben, aber die Untersuchungskommission, bestehend aus Offizieren der feindlichen Ueberwachungskommission in Berlin, fand an den beiden Herren Italienern kein Fehl; es sei ihnen keine Schuld nachzuweisen. — Wenn die „Sieger“ deutsche Zivilisten mit Keilpeitschen traktieren, so ist nichts daran auszusetzen, wenn aber ein Deutscher sich wehren würde, so kommt er wegen Verbrechens gegen die Sicherheit des Besatzungsheeres jahrelang ins Gefängnis. — Wir haben's weit gebracht!

Besuch aus dem Banat. Von Freiburg i. B. kommend, werden anfangs nächster Woche etwa 12 katholische Geistliche aus dem Banat zu mehrtägigem Aufenthalt in Stuttgart eintreffen, um das Heimatsland der Banater Schwaben kennen zu lernen und die guten Beziehungen, die in den letzten Jahren besonders gepflegt wurden, zu befestigen. Führer der Gesellschaft ist Prof. Nischbaß, Leiter der kath. Lehrerbildungsanstalt in Temesvar.

Verbot kommunistischer Versammlungen. Das Polizeipräsidium hat eine für den 31. Juli einberufene Versammlung der kommunistischen Jugend verboten, da aus dem Wortlaut der öffentlichen Einladung die Absicht einer Aufreizung zu Kundgebungen und Ausschreitungen zu erkennen war. Aus dem gleichen Grund sind alle während der „roten Kampfwoche“ angelegten Versammlungen bis einschließlich 4. August verboten worden. Auf dem Parteibüro der kommunistischen Jugend wurden mehrere tausend zum Aufschlag bestimmte Plakate aufreisenden Inhalts beschlagnahmt und wegen Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat drei Funktionäre der kommunistischen Jugend festgenommen.

### Aus dem Lande

Eßlingen, 1. August. Leichenlandung. Im Rohnertkanal am Nechen auf dem Kesselwagen wurde die Leiche des 4-jährigen Erwin Wöbinger gelandet. Der Knabe ist beim Pfücken von Holunderbeeren auf der Wäule unbedeckt ausgeglitten und ins Wasser gefallen.

Ludwigsburg, 1. August. Erschaffener Einbruch. Der 39 Jahre alte frühere Fuhrmann Eugen Zugenstein wurde beim Einbruch in eine Wirtschaft erfaßt. Als er von einem Polizeiwachtmeister festgenommen werden sollte, schlug der Einbrecher mit einem Stock auf den Beamten ein. Dieser mochte von seiner Schußwaffe Gebrauch und Augenstein sank tot nieder.

Heilbronn, 1. August. Autounglück. Zwischen Frankenbach und Kirchhausen, auf der Höhe des Neuböllingerhofes, ereignete sich ein Autounglück. Das Auto war besetzt von Herrn Theo Krämer (aus Firma Krämer und Schell) und einem weiteren Herrn. Beim Neuböllingerhof sprangen zwei Hunde, jüngere, aber große Tiere, unter das anlaufende Auto. Dadurch verlor der Lenker anscheinend die Steuerung und fuhr auf einen Baum. Die beiden Passagen wurden herausgeschleudert. Theo Krämer wurde mit inneren Verletzungen und Kopfwunden in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Der Begleiter kam mit leichten Verletzungen davon.

Heilbronn, 1. August. Erkantete Leiche. Bei der Leiche, deren Vöndung am Neckar gestern berichtet wurde,

## Die Müllerliese

Erzählung aus dem württemberg. Schwarzwald  
Von Ulrich Röcher

Eine halbe Stunde später schritt Eugen Weimar, so hieß der Dieb, mit dem Ehemann zusammen das Eschenial hinunter. Beim Vollmondschein konnte Mattheis deutlich in das Gesicht seines Begleiters sehen. Es lag etwas Unoffenes, Lanerndes darin, als er den Bauern genau über seinen Besitz ausfragte und was er nun mit all dem vielen Sach machen würde, wenn er sich tatsächlich dazu entschloß nach Rußland auszuwandern. „Was geht dich das an?“ sagte da der Bauer scharf. „Zum Krabben werde ich schon heimem die Gelegenheit geben.“ „Wie meinst du das?“ gab der andere beleidigt zurück. „Ich bin mein Leben lang ein ehrlicher Mann gewesen, der sich im Schweiße seines Angesichts von seiner Hände Arbeit nährete.“ „Ich will dich gern glauben, wenn du mir sagst, woher du deinen grünen Mantel hast?“ „Meinen Mantel?“ Der Bauer wurde blaß und sprach zusammen, „den habe ich vor einigen Tagen in einem Trödelgeschäft in der Hauptstadt gekauft. Wem er vorher gehört hat, das weiß ich nicht. Ist er vielleicht dein Eigentum gewesen.“ Er ließ diese Worte rasch hervor. Während er es aber sagte, gewann er seine alte Sicherheit wieder. Der Ehemann merkte, daß er einen abgekehrten Holunken vor sich hatte, der ihm auf dem Gebiet des Lugs und Trugs überlegen war. „Der Mantel trägt die Namenszüge und das Wappen des Eschenmüllers“, sagte er kurz und bestimmt. „Bei dem neulichen Einbruch ist er ihm gestohlen worden.“ Weimar lachte höhnisch auf. „Sprichst du wie ein Agent unserer hochwohlwollenden Kriminalpolizei und nicht wie ein Genosse, der weiß, daß alles Eigentum Diebstahl ist. Was ist denn dabei, wenn sich einige hungrige Arbeiter von der Ueberfälle des reichen Eschenmüllers ein paar Zentaer Wohl bekommen, um damit ihren hungernden Kindern einmal eine ordentliche Speise bereiten zu können. In Rußland, wohin du ja auch mitwilst, würde davon niemand etwas finden. Und wenn ich mich auch den Mantel des Müllers geholt hätte? Er hat sicher noch zwei andere im Schrank! Ich oder brauche ein warmes Kleidungsstück, da ich seit Jahren mit einem Langensäß zu tun habe.“ Aber es war doch ein Einbruch, ein unerhörtes Verbrechen. Wie aber die Holunken nur dem Müller zuflüchten.“ Der Müller, der Narr, warum machtest du dich gegen drei zur Wehr setzen? Uebrigens kannst du ja Ivan Jaranowitsch einmal den Fall vortragen, der wird dich darüber belehren, daß die Einbrecher völlig in ihrem Recht waren.“ Mattheis schwieg betroffen still. Wenn man den Einbruch in der Eschenmühle von diesem Standpunkt aus betrachtete, dann war schließlich jeder berechtigt, auch in seinem Hofe einzubrechen und mitzunehmen, was ihm gutdünkte. Diebstahl, Raub, Einbruch, Totschlag wurden zur Tugend erklärt. Welcher Landwirt, welcher

Handwerker würde dann noch Lust zu irgend einer Arbeit haben, wenn ihm sein Sammerverdienst nur so mir nichts dir nichts weggenommen werden konnte? Winnen kurzen würde niemand mehr arbeiten und nur zu bald würde es auch nichts mehr zu essen geben. Hunger, Elend und Tod müßte die Folge dieser eigentums- und rechtslosen Zustände sein.

Während sich das Mattheis alles im stillen überlegte, ohne ein weiteres Wort an seinen Begleiter zu richten, kamen sie endlich vor dem Eschenhofe an. „Hör mal, Genosse Mattheis, ich bin hungrig und müde und will heute nacht dein Gast sein. Du magst mir noch ein ordentliches Nachtessen vorsetzen. Butter, Schinken, Eier, Rauchfleisch, Weißbrot und was du noch sonst hast, dann wollen wir schlafengehen.“ Diese Worte brachte Weimar in so bestimmter und selbstverständlicher Weise vor, daß der Bauer keinen Einwand machte. Da Weimar durchaus ein warmes Essen wollte, mußte der Ehemann seine Rückenmatt noch wecken, obwohl es schon nach Mitternacht war. Der ungeliebte Gast verschlang einen Eterhaken, dann verlangte er Schinken und Weißbrot. Zuletzt sprach er noch lächelnd der Schnapsflasche zu, so daß er in sehr angeregter Stimmung geriet, allerlei Scherzreden anstimmte und schließlich gar nicht mehr insande war, sein Nachtlager allein aufzusuchen.

Mattheis konnte die ganze Nacht nicht schlafen. War es denn nicht seine Pflicht, diesen Dieb und Einbrecher, den er wie einen großen Herrn bewirtet hatte, dem Landjäger zu überliefen? Hatte er nicht wochenlang nach dem strengen Diebe geforscht, ohne daß es ihm gelangen wäre, auch nur eine Spur von ihm zu entdecken. War er es nicht dem Müller, war er es nicht viele schuldig, daß dieser Kerl dingfest gemacht wurde, der sicherlich schon mehr als einen Einbruch hinter sich hatte? Diese? Was ging ihn die Müllerstochter an. Seit sie fromm geworden, hämmerte sie sich nicht mehr um ihn. Ihr Auge hatte ihren leuchtenden Glanz verloren, von der Unruhe, die sie früher immer besaß, wenn er in ihre Nähe gekommen war, die er jetzt nicht mehr entdecken. Müdig und fremdlich, wie ein alterer Bruder, begegnete sie ihm. Ein Angrimm ersahnte Mattheis, wenn er an sie dachte. Nein, er würde den Weimar nicht dem Gericht ausliefern, trotz allem wollte er nach Rußland gehen. Ihn und ihnen allen zum Troste. Mit diesem Vorlatte schlief der Ehemann endlich ein. Als er erwachte, war es schon lange Tag geworden. Dranten im Hofe fuhr der Knecht schon einen Wogen Mist auf den Acker. Eilig warf er sich in seine Felder und machte sich zurecht. Im Hangang begegnete ihm der Oberknecht. „Ihr Freund, der Fabrikier, läßt sie gräßen. Er ist heute früh um 10 Uhr weg. Eine Halle Butter und einen Laib Weißbrot nahm er mit. Und vielleicht sonst noch was. Seine Taschen haben so vollgepökt aus“, der Knecht lachte und eilte die Treppe hinunter der Scheune zu, um das Vieh zu füttern. Oben suchte er vergeblich nach seinem gefüllten Tabakbeutel. Auch seine Meerstraumpfeife fehlte.

Später vermehrte er sein Taschengeld. Beim Mittagessen meldete ihm die Hausbäuerin, daß der silberne Schlüssel des Herrn Spullos verschwunden sei. Auch das Handtuch fehlte, mit dem sich der Bauer gewaschen hatte. Der Ehemann schwärzte, noch heute in die Stadt zu gehen und den Dieb zur Anzeige zu bringen. Doch von dem allem geschah nichts. Mattheis suchte wohl den russischen Agenten auf und teilte dem seine leidigen Erfahrungen mit dem neuen Genossen mit. Der Russe tat sehr entrüstet und strich den Namen des Diebes sofort aus der Liste der Auswanderer. „Lassen Sie sich wegen diesem einen rühdigen Eschaf an unserer guten Sache nicht irre machen“, meinte er beschwichtigend. „Nach unter den zwölf Aposteln ist ein Judas gewesen.“

Es war an einem heißen Sommerabend. In der Mühle hatten sie geerntet. Die sechs Kinder aus der Stadt, die Liese oben im Dachstuhl untergebracht, hatten bei der Ernte tüchtig mitgeholfen. Nachdem sie ihre Pflichten abgelehnten zur Ruhe gebracht, arbeitete die fleißige Müllerstochter noch im Stall. Sie mochte die Mühle selbst, da der Melker noch nach Walldorf hinauf genutht hatte. Auch der Mähknecht fehlte, so daß sie mit der Rückenmatt, die in der Mühle noch spülte, völlig allein in der einsamen Mühle war. Der Müller selbst hatte sich auf Anraten seines Arztes zum Auskurieren seines Schadens nach Wildbad begeben. Diese hing während ihrer Arbeit ihren Gedanken nach. Wo mochte jetzt Mattheis, ihr Jugendfreund, sein? Ohne Abschied in der Mühle zu nehmen, war er vor vier Wochen nach Rußland abgereist. Was er nur auf einmal gegen sie und ihren Vater hatte, daß er sich nicht mehr sehen ließ? Warum er nur weggerückt war? Niemand in der ganzen Umgegend konnte das begreifen, die Bauern in Walldorf oben nannten ihn einen Narren darum. Wenn der liebe Gott ihm nur einmal das Herz aufstan wollte, daß er erkennen lernte, daß nicht lediges Schaffen und Machen den Menschen den wahren Seelenfrieden bringen kann. Das war, seit sie selbst in dem Helland die Heimat gefunden, jeden Tag ihr heißes Gebet am Ihu.

Endlich war sie mit Melken fertig. Als sie die Treppe wieder hinaufstieg, war es ihr, wie wenn sie einen Augenblick ein eigenartliches Geräusch in demselben vernommen hätte. Sie frag den fast gefüllten Kibel in den Keller. Wenn sich jemand hier hinuntergeschlichen hätte, um in der Nacht hier einzubrechen. Seit dem Einbruchdiebstahl im letzten Herbst war sie oft in der Angst, besonders wenn sie allein im Hofe war. Sie hing noch einmal die Kellertreppe hinunter und leuchtete die Räume ab. Doch sie konnte nichts Merkwürdiges entdecken. Es war wohl die Ratte gewesen, die einer Maus nachgespürt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

handelt es sich um ein 18 Jahre altes Dienstmädchen aus Weinsberg, das aus unbekanntem Gründen Selbstmord verübt hat.

**Nedarfsm, 1. August.** Einbruch. Einem Witwer wurde die Aussteuer seiner verstorbenen Tochter in ansehnlichem Werte gestohlen. Bei der Verfolgung der Diebe erlitt der Besohlene infolge der Aufregung einen Anfall.

**Irlschhausen O. Magold 1. August.** Imperoersammlung. Eine hier stattgefundene Imperoersammlung hat den Honigpreis auf 1.70 Mark festgelegt.

**Bellingen O. Heidenheim, 1. August.** Schafweide. Die hiesige Schafweide wurde um 5800 Mark verpachtet.

**Biberach, 1. August.** Herr Langbein. In dem eingezäunten Hofraum zwischen dem alten und neuen Rathaus „Herr Langbein“ gemächlich spazieren und lockt viele Neugierige an. Jedenfalls infolge starker Regengüsse wurde er im Fluge behindert und fiel, ohne Schaden zu nehmen, auf die Erde. Der Vogel war vollkommen durchnässt. Ein Schuhmann nahm sich seiner an und sorgte für angenehme Unterkunft. Später verbrachte man den „Gefangenen“ auf die Pflugweide, um ihm Gelegenheit zu geben, in seine alte Behausung zurückzukehren.

**Birkenfeld O. Biberach, 1. August.** Hühnerdieb. Nachts wurden bei Dekonom Kehle acht Hühner geraubt und im Garten gleich abgeschlachtet. Auch bei Bäckermeister Reichsteiner wurden mehrere Hühner gestohlen. Die Täter sind noch unbekannt.

**1. August.** Keine Verlegung des Finanzamts. Durch Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 26. Juli ist bezüglich der Verlegung des Finanzamts nach Ravensburg verfügt worden, daß das Finanzamt endgültig in Weingarten verbleibt. Das Kriegsbeil, das um des Finanzamts willen zwischen Weingarten und Ravensburg ausgegraben worden war, kann nun wieder begraben werden.

**Isny, 1. August.** Die Riesenlinde am Steinleshof. Zu den schmerzlichen Folgen des Orkans am 22. Juli gehört auch die teilweise Zerstörung der alten Buchen von Isny bekannnt und von ihnen bewunderten Riesen-Linde am Steinleshof auf dem Wege von Isny nach Birtach-Schweiburg. Der rasende Sturm hat denjenigen der gewaltigen fünf Hauptäste, der am senkrechtsten und am höchsten, über 30 Meter, zum Himmel ragte, in der Mitte abgeknickt. Allerdings war dieser Ast schon vor längerer Zeit vom Blitz getroffen und beschädigt worden und deshalb seither von oben her im langsamen Absterben begriffen. Der Stamm hat in Bruchhöhe fast 9,5 Meter Umfang und ist auf 1000 Jahre geschätzt worden.

**Hochwasser.** Die Notung ist über die Ufer getreten und hat in Laupheim verschiedene Keller und Wohnräume überschwemmt. — Von Mergentheim wird gleichfalls gemeldet, daß die Tauber über die Ufer trat und daß selbst das neue Flußbett ober- und unterhalb der Wolfgangbrücke die Wassermengen nicht mehr fassen konnte. — Die Ueberflutung des Kochers hat auf den Feldern in der Gegend von Künzelsau erheblichen Schaden angerichtet. In Hall hat der Kocher, der nachts um zwei Meter stieg, den Sieg im Frauenbad mitgerissen. Die hochgehenden Fluten führen viel Holzwerk und andere abgetriebene Gegenstände mit sich. — Das gleiche wird aus Crailsheim von der Jagst berichtet. Dort mußte der Zugang zum Bahnhof durch eine Notbrücke aufrecht erhalten werden.

**Reichswehr und Bauernfrage.** Die Nachricht der sozialdemokratischen „Schwab. Tagwacht“, daß der Wehrkreiskommandeur den Reichswehrangehörigen die Teilnahme an den Bauerntagen verboten habe, trifft nicht zu. Maßgebend für die Entscheidung des Wehrkreiskommandeurs ist der Befehl des Reichswehrministers, nach dem den Seeresangehörigen die Teilnahme an Veranstaltungen politischen Charakters verboten, an solchen unpolitischen Charakters, die von der Landeszentralbehörde zugelassen sind, gestattet ist.

**Schutz dem Weinbau.** Sämtliche landwirtschaftlichen Organisationen Württembergs richteten an die württ. Staatsregierung das dringende Ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß der Handelsvertrag mit Spanien nur dann abgeschlossen wird, wenn der deutsche Weinbau den Zollschutz erhält, der ihn vor dem gänzlichen Ruin bewahrt.

**Sonderkurs für gährungslose Fruchterwertung.** Im Auftrag des württ. Landesauschusses für gährungslose Fruchterwertung hält der bekannte Obstbaulehrer Baumann am Montag den 11. und Dienstag den 12. August (je 8 Uhr vorm.) in der Schweizer-Suppenküche in Stuttgart, Hegelstraße 2 B (bei der Gewerbehalle) zwei Kurse für gährungslose Fruchterwertung, deren Besuch von der württ. Landwirtschaftskammer sehr empfohlen wird und auf die besonders alle Obstbaulehrer, Küfer, Obstzüchter aufmerksam gemacht werden. Annehmungen an den Landesauschuss Böblingerstraße 28 bis spätestens 7. August, mit Angabe, ob für einen Tag (11. oder 12.) oder für beide Tage (Kursgebühr im ersten Fall 5, im letzten Fall 8 Mark).

## Lozales.

**Wildbad, 2. Aug. 1924.**

**Gedenktag für die Gefallenen.** Morgen Sonntag wird der zehnte Gedenktag des Kriegsausbruches hauptsächlich als Gedenktag für die Gefallenen in würdiger Weise durch Kirchgang der Vereine und entsprechend gestimmte Gottesdienste begangen. Aber auch äußerlich sollte dem Empfinden des Volkes Ausdruck gegeben werden, indem man die allehrwürdige württembergische oder auch die Reichsflagge, wie man sie eben gerade hat, halbmast (mit Trauerflor versehen) aushängt. Jeder, der's irgendwie machen kann, sollte dies tun als Zeichen der Dankbarkeit für unsere Gefallenen, die dem Feind eine feste, undurchdringliche Mauer boten und ihn so von Einfall und Verwüstung unseres teuren Vaterlandes abgehalten haben, was man gar nicht hoch genug anschlagen kann und niemals vergessen sollte! Aber auch auf jeden Besucher Wildbads

wird eine würdige Beflaggung der Häuser einen guten Eindruck machen.

**Der gestrige Beleuchtungs-Abend** in den Kuranlagen erzeugte eine wahre Völkerwanderung dorthin, zumal kein Eintrittsgeld erhoben wurde. Trinkhalle und Kurhaus mit Umgebung waren durch ungezählte Lampen und Tulpenskimmchen magisch beleuchtet, letztere teilweise allerlei Figuren bildend und Konturen hervorhebend, welche das Auge entzückten (am besten scheint der wunderbare Schmetterling gefallen zu haben). Aber auch für's Ohr boten sich hohe Genüsse durch unser treffliches Kurorchester, das in der Trinkhalle konzertierte, während der Liederkreis auf der Kurhaus-Terrasse Posto gefaßt hatte und eine ganze Reihe waterländischer Chöre zum Besten gab. Reichster Beifall lohnte jede musikalische Darbietung, die aufs angenehmste mit einander abwechselten. Unermülich wogten die beglückten Menschen zwischen Trinkhalle und Kurhaus hin und her, bald der Musik, bald dem Gesang lauschend. Die Straßen der Stadt waren menschenleer, alles, alles war draußen und erfreute Herz und Sinn an der prächtigen Sommernacht. Kein Wunder, daß man nicht müde wurde und, als die Zeit vorgerückt war und eigentlich Schluß gemacht werden sollte, noch gar keine Miene zum Heimgehen machte, sodaß das Kurorchester immer noch eins dreingab und schließlich auf geäußerten Wunsch hin auch noch das Deutschlandlied intonierte, das entblöhten Hauptes von Männlein und Weiblein begeistert mitgesungen wurde. Aber immer noch keine Heimwärtsneigung, sodaß sich die Sänger des Liederkreises entschlossen, mit dem „Rheinglauben“, vor dem Quellenhof gesungen, auch seinerseits noch eins dreinzugeben. Hochzufrieden und im Bewußtsein, einen herrlichen Abend genossen zu haben, strebte man endlich den heimischen Penaten zu. — Wir glauben im Sinne des Kur- und einheimischen Publikums zu sprechen, wenn wir an dieser Stelle der Baderverwaltung, dem Kurorchester, dem Liederkreis und all den übrigen zum Gelingen dieses schönen, völlig kostenlosen Abends Mitwirkenden herzlichsten, aufrichtigen Dank darbringen mit der Bitte, doch nochmals einen solch prächtigen Beleuchtungsabend zu bieten, der alle bedrückten Menschenkinder für einige Stunden Sorgen und Enttäuschungen vergessen läßt und Reich und Arm glücklich vereinigt.

**Vortrag.** Frau Erna Stach von Gohsheim, die altbekannte und beliebte Spezialistin für Gesundheits- und Schönheitspflege, wird am Montag abend im Saale des „Wildbader Hof“ einen für alle Damen hochinteressanten Vortrag halten, den anzuhören niemand versäumen sollte.

**Das Bläserkorps des Orchestervereins Pforzheim,** ca. 30 Mann stark, das hier von seinem letzten Ausflug her noch in bester Erinnerung steht, wird am nächsten Montag in unseren Kuranlagen zwei Nachmittagskonzerte geben (3/4—4 1/2 und 5—6 Uhr), worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen möchten. Das Eintrittsgeld beträgt nur 50 s.

## Allerlei

**Vermisht.** Der Bürgermeister von Behlar, Dr. Kuehn, der sich auf eine Bergtour in Tirol begeben hatte, wird vermisst.

**Entlassung verheirateter Beamtinnen.** Die Direktion der holländischen Eisenbahnen hat beschlossen, alle im Dienst der Eisenbahn stehenden verheirateten Frauen auf 1. September zu entlassen.

**Wenn die Mutter die Mode studiert.** Ueber einen ergötzlichen Vorfall in Biberach a. N. wird dem Anzeiger vom Oberland berichtet: Eine Frau ging spazieren und hatte ihr jüngstes bei sich. Ihr Weg führte auch an Schaufenstern mit Modewaren vorbei. Die Frau hatte sich in die ausgestellten Sachen so vertieft, daß ihr das Sportwägelchen, in dem sich ihr dreijähriges Töchterchen befand, ganz außer Acht kam. Dem Kind schien der Aufenthalt zu lange zu dauern, denn es erwügte dem Wägelchen und begab sich in den nahegelegenen Hof, wo Kinder spielten. Inzwischen hatte sich aber ein anderes Kind in den Wagen gesetzt. Die Mutter bemerkte von all dem nichts. Sie fuhr mit dem Wagen weiter und erst, als sie an einem neuen Schaufenster ihrer Kleinen die ausgestellten Sachen zeigen wollte, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß sich gar nicht ihr Kind im Wagen befand.

**Scheckschwinder.** Beim Postschekamt in Breslau verübten mehrere Scheckwinder aus Polen einen großen Betrug. Der 27-jährige Jochenannt Kaufmann Buchta aus Kaltowitz, der sich auch Habermann nennt, legte sich beim Postschekamt und bei verschiedenen Banken keine Konten an. Mit Hilfe falscher Barscheckkonten erschwindelte er nach und nach 100 000 Goldmark, wobei ihm eine Angestellte des Postamts, die 21-jährige M. Weiß, behilflich war. Beteiligt waren ferner zwei Brüder namens Roth aus Lodz in Polen, ferner ein Lithograph und ein Stein drucker. Ein Beamter der Dresdner Bank schöpfte Verdacht, und er veranlaßte die Verhaftung der Bande. So konnten 60 000 Mark, die bereits zur Zahlung an Buchta angewiesen waren, gerettet werden.

**Tiefstaudversuche am Walschensee.** Eine von einer Kieler Firma ausgerüstete Expedition unter Leitung des Kontradmiraals Behne macht zurzeit am Walschensee Tiefstaudversuche mit gepanzerten Taucheranzügen. Diese neuen Apparate waren bisher nur in geschlossenem Wasser erprobt worden. Am Walschensee werden nun die ersten Versuche im freien Wasser bei zunehmender Tiefe gemacht. Während Taucher in Gummanzügen nur ganz kurze Zeit höchstens im Tiefen von 40 bis 50 Metern arbeiten konnten, erlaubt der neue Apparat einen mehrstündigen Aufenthalt in einer Tiefe von 100 bis 110 Metern, wie die bisherigen Versuche eindeutig erwiesen haben. Die Erprobung noch größerer Tiefen wird fortgesetzt. Die Apparate sollen zur Rettung und Hilfeleistung, Vergang von Werken aus gesunkenen Schiffen, Gewinnung von Schwämmen und Perlen, wissenschaftlichen Forschungen dienen.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 1. Aug. 4,2105 W.M. New York 1 Dollar 4,193. London 1 Pfd. Sterl. 18,425. Amsterdam 1 Gulden 1,005. Zürich 1 Franken 0,775 W.M.

Dollarschuldscheine 81,70. Kriessanleihe 357,5. Der franz. Franken notierte 87,05 zu 1 Pfd. Sterl., 19,75 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt. Tägliches Geld an der Börse 0,375 bis 0,625 v. Tausend. Monatsgeld 1,5 bis 1,75 Prozent.

Die Zahl der Konkurse im Reich hat im Juli die außerordentliche Höhe von 144 erreicht. Hiemit ist zum erstenmal die Konkursziffer der letzten Friedensjahre von durchschnittlich 750 um rund 25 Prozent überschritten. Unter den Konkursen des vergangenen Monats waren 75 Aktiengesellschaften.

**Zusatzfreiheit für Hüllensfrüchte.** Das Reichsernährungsministerium hat die deutschen Zollstellen ermächtigt, bis auf weiteres die Ausfuhr von Wachweizen, Hüllensfrüchten aller Art, Futterrüben, Wasser- und saftigen Feldrüben, Möhren, Grünsalater, Neu aller Art, Melasse, Melassefutier, Rübenfahst, Wornsaft, Delikatessen, Abfällen der Stärkeherzeugung, ausgeläuteten Schmelzen von Zuckerfabriken, Maiszuckern und Maiskeimen ohne Bewilligung zuzulassen.

**Japanische Luxusgüter.** In Japan sind 384 auf ausländische Luxuswaren in Höhe des vollen Warenpreises in Kraft gesetzt worden.

## Märkte

**Viehmärkte.** Altsenfeld. Ochsen 800—1000 d. P., Rinder 200—270, Jungvieh 120—170 d. St. — Enningen u. A. 1 Paar Ochsen 800—1020, Kühe und Kalben 100—380, Jungvieh 90—240.

**Schweinemärkte.** Vacknang. Milchschweine 15—23 d. St. — Biberach. Käufer 30—50, Milchschweine 15—25 d. St. — Ludwigsburg. Käufer 33, Milchschweine 7—28. — Döringen. Käufer 33—50, Milchschweine 15—25. — Weildersdorf. Erstklassige Milchschweine 20—28, 2. Sorte 19 bis 20, 3. Sorte 11—12 d. St. — Altsenfeld. Käufer 38—45, Milchschweine 30—44 d. P. — Enningen u. A. 18—28 d. St. — Bönningheim. Milchschweine 10—15, Käufer 20—38. — Schömberg. Milchschweine 18—25. — Spaichingen. 12 bis 19 d. St.

**Fruchtmarkt Winnenden, 31. Juli.** Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 40,5 Ztr. Weizen, 56 Ztr. Haber, 14 Ztr. Roggen, 7 Ztr. Dinkel und 1,5 Ztr. Gerste. Preis für Weizen 12—13 A, für Haber 9—9,50 A, für Gerste 10 A, für Dinkel 9 A und für Roggen 8,50—9 A je Zentner. — Auf dem Wochenmarkt kosteten frische Landeier 12 s je Stück und Landbutter 1,80—1,90 W.M. je Pfund.

## Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einlassungen übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.

**Wem galt es?** Herr Josef Mazinger, Schauspieler hier, bittet uns um Aufnahme nachfolgender Zeilen zu der Ueberfall-Angelegenheit: „Wem galt es? Redakteur Hermann Fröhlich — der Naive — stellte in Nr. 151 der „Wildb. Ztg.“ in der Frage „Wem galt es?“ fest, daß der Angriff mir gegolten habe. Wer von den Wildbadern glaubt es??? Vor allem: Herr Fröhlich, der genau weiß, daß ich zehn Minuten vor ihm unbelästigt an den zwei an der Drehscheibe stehenden Angreifern vorbeiging, die dann ihm folgten. Es ist also Tatsache, daß nur ein reiner Zufall mich in diese Schlägerei verwickelte. Der klarste Beweis aber, daß es nicht mir, sondern ihm gegolten hat, ist doch daraus zu ersehen, daß, nachdem man mich mit einem Stoß und Schlag erledigt hatte, Herr Fröhlich hilferufend unter den heftigsten Schlägen der Angreifer eine größere Strecke flüchten mußte, während ich nach dem ersten kurzen Augenblick unbehelligt blieb. Uebrigens, daß ich zufälligerweise eine Kleinigkeit abbekam — so ein Pech kann nur ein Komiker haben! Denn am nächsten Tage wurde mir verschiedentlich gesagt: „Komisch — alle wußten's, daß ... nur Sie nicht!“ Auch meinte ein ganz zart Besaiteter: „Es waren nur Vorboten gewesen!“ Wenn dem so ist, werde ich doch lieber, um jedem Mißverständnis auszuweichen, mein Zelt entgegengesetzt dem Rennbach aufschlagen, denn auch ein Komiker hat nur einen Kopf. — Das ist in dieser Angelegenheit mein erstes und letztes Wort! Josef Mazinger.

**Anmerkung der Schriftleitung.** Wenn es sich bei dem Ueberfall, wie Herr Fröhlich neuerdings vermutet, um Straßenräuber handelt, so fällt doch der Verdacht, daß es lediglich dem Einen oder dem Andern gegolten habe, ohne weiteres in sich selbst zusammen!

**Evang. Gottesdienst.** Sonntag, 3. August, 9 1/2 Uhr Gedenkfeier zur 10-jährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns und zur Ehrung der Gefallenen: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Mitwirkung des Liederkreises. Im Anschluß Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dr. Federlin. 8 Uhr abends Bibelstunde: Stadtpfarrer Müller.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 3. August, 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht, hernach Mitternachts. Werktags: Täglich 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an. Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Romunion: Sonntag und Werktags 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe.

# Wer

sinngemäß das anwendet, was Tausenden seit Jahren gelolten hat, kommt mit seiner Gesundheit so leicht nicht in Not. Wenn Sie den echten Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein, Marke „Eber“, noch nicht kennen sollten, so gehen Sie in die Medizinal-Drogerie und kaufen sich eine Flasche; Sie werden über den Erfolg überredet sein. — Fichtennadel-Franzbranntwein ist das einzige wahre Einreibemittel bei Rheumatismus, Gicht, allgemeinen nervösen Schmerzen, Mattigkeit, Ischias, Hergenschuß, desgl. bei Anwendung nach körperlicher Anstrengung, Sport zc.

# MAGGI'S Würze

die ausgiebigste  
deshalb  
die billigste!

# Das Allerneueste auf dem Gebiete der Gastechnik

wie Familien-Gasherde, Gasherde, Industriegaskocher aller Art mit den besten Doppelgas-Sparbrennern, Gasbacköfen mit Fenstern, „Hoffmanns“ Gas-Sparherde aller Art zu Fabrikpreisen, Gasbadeöfen, Heißwasserdruckautomaten, Waschkessel für Kohle-, Holz- und Gasbeheizung, drehbar, Gasbügeleisen, „Wunderkochtöpfe“ usw. empfiehlt billigst  
 Besichtigung, Vorführung und fachmännische Auskunft ohne jeden Kaufzwang!  
**Chr. Hartmann, Pforzheim, Bleichstr. 8.**  
 Kohlenherde, Backherde, Räucherapparate, Koch- u. Zimmeröfen, schwarz u. emailliert, Kohlenbadeöfen, Eisschränke, Aluminiumwaren aller Art billigst.

Bürot. Forstamt Reistern.

## Wegbau-Altford.

Die Arbeiten zur **Erstellung einer Stützmauer** am verlängerten Baissträßchen im Staatswald II Wanne Abt. 34 Wolfsgrube mit einem Kostenvoranschlag von 1270 Mk. (Grabarbeiten 260 Mk., Trockenmauerwerk 1000 Mk., Dohlen und Pflanzungen 10 Mk.) werden im Submissionsweg vergeben.  
 Bedingungenlose, schriftliche Angebote, in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, wollen mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Samstag, den 9. August 1924 vormittags 11 Uhr beim Forstamt eingereicht werden, wofür Kostenüberschlag und Baupläne eingesehen werden können.



## Fußballverein Wildbad.

Der F. B. V. veranstaltet am Sonntag, den 3. August 1924, von nachm. 1 Uhr ab auf dem Sportplatz Lautenhof einen **Bereins-Wettstreit** verbunden mit leichtathletischen Übungen.  
 Zur Austragung kommen außer sämtl. leichtathletischen Einzelübungen auch Drei- und Fünfkämpfe, bei welchen der Dr. Roselius-Wanderpokal, ein vom Vereinsauschuß gestifteter Wanderpokal, sowie der von der Stadtgemeinde gestiftete Wanderpokal verteidigt werden. Wir laden hierzu unsere verehrl. Ehren- und passiven Mitglieder, sowie die tütl. Kurgäste und die gesamte Einwohnerschaft freundl. ein.  
 Mit Rücksicht auf den Gedenktag für die Opfer des Weltkriegs findet die geplante Abendunterhaltung nicht statt, und wird die Preisverteilung anschließend auf dem Sportplatz vorgenommen.

## Berein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer gegr. 1879.

Sonntag, den 3. August  
**Gedenkfeier für die Opfer des Weltkriegs.**  
 Der Verein, sowie die Veteranen von 1870/71 treten 9½ Uhr vor dem Rathaus an. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache.  
 Der Vorstand.

## Der Sonderzug zur Bau-Ausstellung

in Stuttgart führt, bei genügender Beteiligung, voraussichtlich am Samstag, den 16. ds. Mts. Wer den Zug benutzen will (Fahrpreisermäßigung), möge sich bis Donnerstag, den 7. August melden bei **Oberlehrer Walz.**

Schöne

## Weintrauben

Pfund 70 Pfennig

sowie

## Lauffener Kartoffeln

eingetroffen.

Romano Chieregato.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

## Union-Brikett

ein, wofür ich noch Bestellungen entgegen nehme.

Preis per Ztr. 1.65 Mark.

Fr. Klotz, Kohlenhandlg.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

## Unionbriketts

ein und nimmt Bestellungen entgegen

Karl Tubach, Telefon 62.

## Vor Anschaffung

eines Pianos bitten wir um unverbindliche Besichtigung unserer jederzeit großen Auswahl

## erstklassiger Pianos

in unseren Verkaufsräumen im I. Stock. Wir führen bei bekannt billigsten Preisen nur bestbewährte Fabrikmarken, für die wir jede Garantie übernehmen und beste Referenzen nachweisen können.



## MUSIKHAUS GRIESSMAYER

Westliche 9 :: PFORZHEIM :: beim Markt

PIANO- und HARMONIUM-LAGER

Elektromophon-Niederlage zu Originalfabrikpreisen.

## Pforzheimer Gewerbebank

e. G. m. b. H.

## Filiale Wildbad

Villa Franziska, König-Karlstr. 91

— Fernsprecher Nr. 172 —

Garantiemittel einschl. Reserve über 3 Millionen Goldmark.

Kassenstunden: vorm. 9-12½ Uhr, nachm. (ausg. Samstag) 3-5 Uhr.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

An und Verkauf von

Wertpapieren, Devisen und fremden Geldsorten zum Tageskurs.

Einlösung von Schecks.

Verwaltung von offenen und geschlossenen Depots.

Gewissenhafte Beratung in allen Geldangelegenheiten, sowie

rasche und sorgfältige Ausführung sämtlicher Aufträge.

## Handwerkzeuge,

für sämtliche Berufsarten, sowie verzinkte, kupferne Waschkessel

liefert prompt bei billigster Berechnung

Fr. Klotz jun., Eisenwarenhdlg.



## KOSTENLOSE REISE NACH AMERIKA

Wenn Sie Verwandte und Bekannte in Nord- oder Südamerika besuchen wollen, die die Überfahrt bezahlen können, dann teilen Sie uns deren genaue Adresse mit.

Wir werden uns mit diesen ohne Kosten für Sie in Verbindung setzen und dahin streben, Ihnen Überfahrt, sowie das sonst erforderliche Reise-geld zu beschaffen.

Fachmännischen Rat über alle einschlägigen Fragen erteilen wir Ihnen ebenfalls kostenfrei.

WILDBAD: Chr. Schmid & Sohn  
 König-Karlstraße 69.

## Homöopathin und Naturheilkundige

empfiehlt sich in

## Spezialkuren

für Nervenleiden, Magenleid., Darm-, Leber-, Lungen- und Athmalleiden, sowie alle Haut- und Rheumaleiden.

Sprechstunden: Morgens 9-12, nachm. 2-7 Uhr.

W. Grabo, J. „Weinschwert“.

Pforzheim, Deimlingstr. 20.

Tannener

## Rüchenschränk

roh, zu verkaufen.

Fr. Konnenmacher, Schreiner.

Jüngeres, fleißiges

## Mädchen

sucht Stellung.

Abreißangaben an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Ein eichenes

## Büffet

mit Dualspiegel, sowie einen eichenen Büchersthrank hat abzugeben.

Gottlob Mayer, Möbelschreiner.

## Werden Sie Detektiv

Korrespondent

## Nebenerdienst

erh. Sie durch Eintretenlassen als Geheimagent in unseren D.R.D. Auskunfts-erteiler. Anmelde bei Verlag Herrmannsdörfer in München, Augustenstr. 8/1. 20 Pf. Rückporto beilegen.



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachst. Schüler bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl

Musikhaus Gurth  
 Pforzheim, Leopoldstr. 17.

1 Flasche Apotheker Möllers Tropfen mit Tabletten



bei Störungen u. Unpünktlichkeiten wirksam u. altbewährt  
 Mk. 5.—  
 Postversand per Nachnahme.



Gummibeltsstoffe, Spülapparate, alle Artikel zur Kranken- und Gesundheitspflege durch Schnitzhans Medico  
 Nürnberg 158.  
 Karolinenstraße 47.  
 Preisangebote auf Wunsch.



Morgen Sonntag vorm. 8.30

## Singstunde

im Lokal.

Der Vorstand.

## Gesucht

wird für 3 Wochen

## Kinderbettchen,

sowie ein jüngeres

## Mädchen

für tagsüber zu einem kind. Pension Eldorado.

## Vor allem



auch die wofnen Sachen kannst mit Persil Du sauber machen.

## Persil



erhält sie weich und fein. — Handwarm nur muß die Lauge sein.

## Marmeladepreise

für 1 Pfundglas

Marmeladeart	Preis
Mirabellenkonfitüre	70
Pfirsich	70
Reineclauden	70
Heidelbeeren	60
Orangenmarmelade	90
Apritosen	90
Erdbeer	70
Apfel	50
Kirschen	50
Bierfrucht	40

für leeres Glas zahlen wir 10 Pfennig zurück.

Karoline Bender & Söhne.

## Landes-Kurtheater.

Sonntag, den 2. August  
 Gastspiel Hildegard Gallin vom Stadttheater Rostock.  
**Der Fürst v. Bappenheim.**  
 Operette in 3 Akten.  
 Sonntag, den 3. August  
**Des Königs Nachbarin.**  
 Singspiel in 3 Akten.

## Sucella



gegen Schweinekrampf hilft wieder auf die Beine!

Beständiges Mittel gegen Strichleiden, Rheuma- und Knochenschmerzen. Sofortige Wirkung der Arznei. 1 Fl. 1.50 Mk. Bei 5 Fl. Preisermäßigung.

Depot: Apotheke Wildbad.

## Scheiterholz

## und Reisprügel

hat abzugeben

Wilhelm Schlüter.

